

Lindau Die Agridea, die Beratung in der Landwirtschaft und im ländlichen Raum anbietet, wird 50 Jahre alt

«Wie weiter mit meinem Bauernbetrieb?»

Die Zukunft vieler Bauernbetriebe ist offen. Seit genau 50 Jahren hilft Agridea mit, für sie neue Strategien zu finden. Erich Waldmeier, der Direktor von Agridea Lindau, erläutert, was das heisst.

Interview Anna E. Guhl

Seit 50 Jahren ist Agridea in der landwirtschaftlichen Beratung tätig. Was muss sich der Laie darunter vorstellen? Erklärt man den Bauern, wie sie melken müssen?

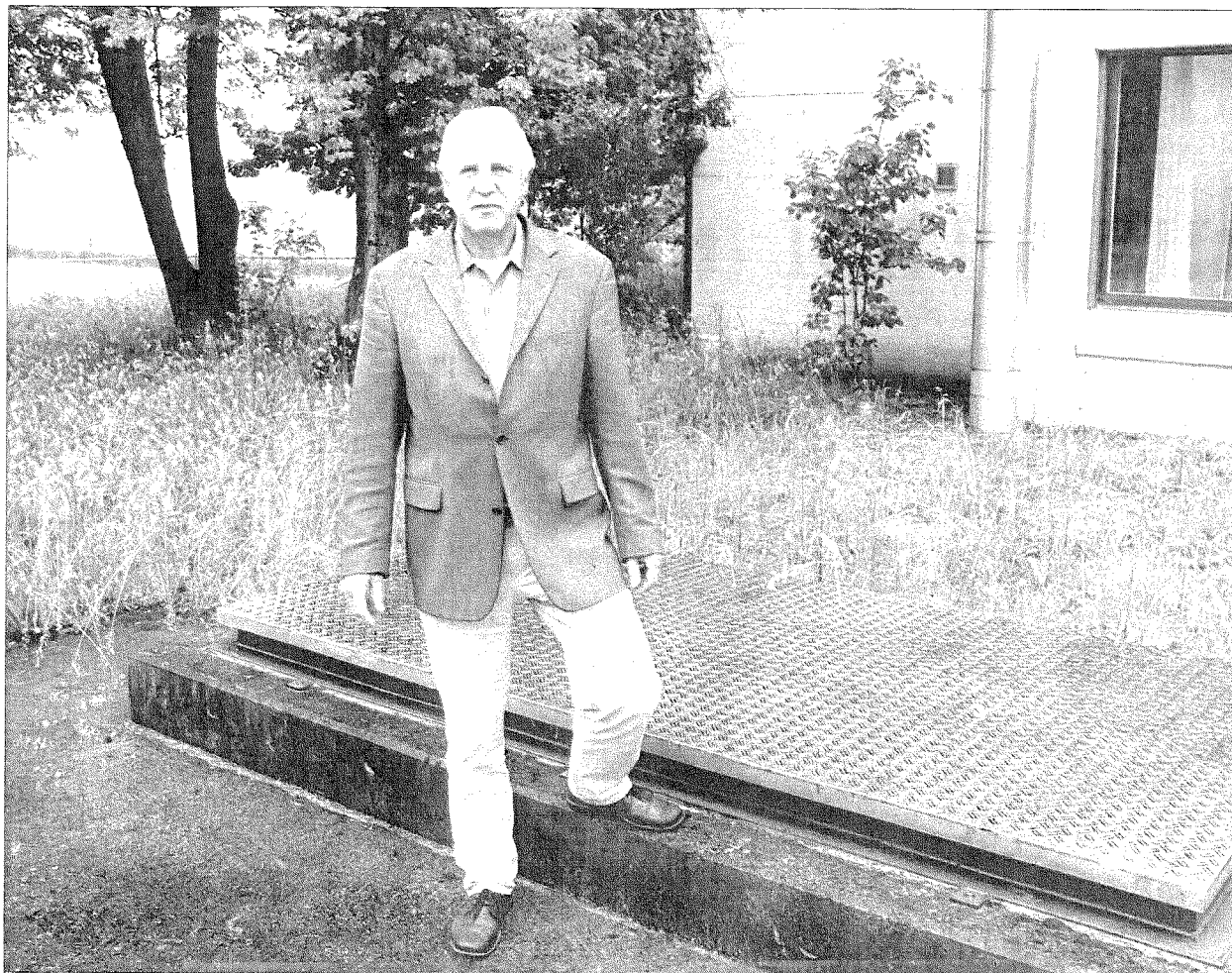
Erich Waldmeier: Melken ist ein Thema der landwirtschaftlichen Grundausbildung. Wir beraten Erwachsene. Der Begriff Beratung ist indessen mehrdeutig und deshalb ein Dilemma: Einerseits geht es um die Arbeit mit einer einzelnen Bauernfamilie (Consulting), andererseits um Weiterbildung als öffentlicher Auftrag. Es ist ein gesellschaftliches Anliegen, dass sich die Landwirte in Kombination mit der Lebensmittelproduktion auch mit Ökologie, Ressourcen- und Landschaftsschutz, mit dem Tierwohl, gesunden Nahrungsmitteln und Nachhaltigkeit beschäftigen. Das Weiterbildungsangebot hat eine ethische Dimension. Die Bevölkerung will das, sie hat es in Abstimmungen mehrfach bewiesen. Deshalb erhält das Beratungssystem öffentliche Mittel.

Die Hauptlast der Beratung wird dezentral von den Beratungsstellen der Kantone geleistet, im Kanton Zürich vom Strickhof und dem Zürcher Bauernverband. Agridea bildet pro Jahr etwa 15 Berater und Beraterinnen aus und führt für sie 190 Weiterbildungskurse durch, die im Durchschnitt von 25 Personen besucht werden. Ausserdem stellen wir kantonsübergreifend Hilfsmittel und Drucksachen zur Verfügung. Zu diesem Zweck werten wir Daten von Forschungsanstalten aus, von landwirtschaftlichen Dachorganisationen und von Verwaltungen. Agridea Lindau ist für die deutsche Schweiz zuständig, Agridea Lausanne für die Romandie.

Agridea beschäftigt sich mit der Entwicklung des ländlichen Raums. Was verstehen Sie darunter?

Die Entwicklung des ländlichen Raums geht als Anliegen über die Landwirtschaft hinaus. Damit befasst sich auch das Seco, das Staatssekretariat für Wirtschaft des Bundes. Es ging in einer ersten Phase darum sicherzustellen, dass die so genannt strukturschwachen Regionen gesellschaftlich und wirtschaftlich den Anschluss an die Gegenwart schaffen. Früher sorgte der Bund zum Beispiel dafür, dass regionale Kläranlagen oder Mehrzweckhallen gebaut werden konnten.

Inzwischen wurde eine neue Regionalpolitik aufgegleist, die Entwicklung dank Innovationen und Unternehmertum ins Zentrum stellt. Denn der ländliche Raum muss eine höhere Wertschöpfung generieren, um zu überleben. Die Landwirtschaft ist da ein Akteur unter vielen. Ihre Bedeutung nimmt ab und ist umstritten: Soll sie die Landschaft gestalten, Nahrungsmittel produzieren oder einen stillen Raum als Rückzugsmöglichkeit zur Verfügung stellen?



Erich Waldmeier auf dem Deckel des Holzschnitzlagers vor dem Agridea-Hauptgebäude in Eschikon (Gemeinde Lindau). (Re)

Im Verbund mit anderen Wirtschaftszweigen hat die Landwirtschaft eine Chance in der Wertschöpfung. Massenproduktion lohnt sich nicht, nachhaltige Produkte herzustellen und mit der Landschaft zu verbinden schon eher. Der Konsument honoriert das. Agridea zeigt Potenziale auf und ermuntert die Bauernfamilien, sich einzumischen. Zum Beispiel sollen Landwirte und Bäuerinnen weiterhin in den Gemeinderäten und Regionalverbänden mitarbeiten.

Welche Fragen stellten die Bauern bei der Gründung 1958?

Ein gutes Jahrzehnt nach Ende des Zweiten Weltkriegs boomte die Wirtschaft. Sie suchte Arbeitskräfte und fand sie in der Landwirtschaft. Der Sog war riesig. In der Folge wurde in der Landwirtschaft die Handarbeit durch neue Produktionstechniken ersetzt: Traktoren, Dünger, Pflanzenschutz und

moderne Zuchttechniken hielten Einzug. Wie sollten die Bauern damit umgehen? Sie mussten ihre Produktivität steigern, um mit weniger Leuten die Kurve zu schaffen. Das gelang. In der Folge brauchte es auf den Betrieben tatsächlich weniger Mitarbeiter.

Und welche Fragen stellen sie heute?

Heute sind die Bauern gut ausgebildet, offen, weit gereist, neugierig. Sie nehmen ohne Weiteres an einer Tagung teil. Ihr Zugang zur Information ist sichergestellt. Aber sie wollen wissen, wie es mit ihrem Betrieb weitergeht. Die Frage stellt sich grundsätzlicher als vor 50 Jahren. Damals ging es um das Wie, heute oft um das Ob überhaupt. Beim Finden einer Strategie muss die ganze Familie einbezogen werden, denn heute ist es nicht mehr sicher, dass selbst eine vernünftige Investition amortisiert werden kann. Auch der Zugang zum Markt muss immer wieder neu gesucht werden.

Im Prinzip sind drei Linien denkbar: Ein Betrieb setzt auf die Produktion von grossen Einheiten, spezialisiert und mechanisiert sich dabei. Oder er diversifiziert, behält mindestens einen Teil der Wertschöpfung bis zum Konsumenten auf dem Betrieb (Direktvermarktung) und macht bei einem Label mit (zum Beispiel Bio). Oder er integriert nichtlandwirtschaftliche Tätigkeiten wie etwa Agrotourismus. Manchmal sind auch die eingehirateten Ehefrauen mit ihrer externen Berufsausbildung besser positioniert als der Bauer selber, so dass er auch Hausmann wird. So entsteht ein Zuerwerbs- oder Nebenerwerbsbetrieb.

Wo liegen heute die Beratungsbedürfnisse der Talbauern? Und der Bergbauern?

Die Bergbauern haben weniger Wahlmöglichkeiten als die Talbauern. Ein Bergbauer hat Vieh, weil er Gras hat. Das ist eine klare Einschränkung. Der Talbauer kann sich für oder gegen Vieh entscheiden und damit für oder gegen täglichen Stalldienst und dank dem Milchgeld für oder gegen ein regelmäßiges Einkommen. Der Bergbauer muss noch bewusster als ein Talbauer entscheiden, ob er Bauer bleibt, denn Aufgeben heisst oft Abwandern. Ein Talbauer, der aufhört, kann meist in seinem Haus wohnen bleiben; die neue Arbeitsstelle ist von dort aus erreichbar.

Was braucht es heute, dass eine Bauernfamilie wirtschaftlich überleben kann?

Der Schlüssel ist, ob die Familie ein Vollerwerbskonzept im Kopf hat oder nicht. Falls ja, muss sie über eine genügend grosse Fläche und genügend Anfangskapital verfügen. Was das in Zahlen bedeutet, lässt sich nicht ohne weiteres sagen, denn die Unterschiede sind enorm. Der Vollerwerbsbetrieb ist ein schwieriges Konzept, weil sich die Rahmenbedingungen laufend ändern. Einerseits drohen die Verhandlungen mit der WTO (Welthandelsorganisation) mit für die Landwirtschaft einschneidenden Resultaten, andererseits steigen im Moment wegen weltweiter Verknappung die Preise einiger Nahrungsmittel an. Über die Konsequenzen eines europä-

ischen Freihandelsabkommens sind die Meinungen geteilt.

Ein Vollerwerbsbetrieb muss kurzfristige Schwankungen überstehen können. Investitionen in zehn Jahren abzuschreiben, wie das in andern Wirtschaftszweigen gemacht wird, ist in der Landwirtschaft nicht möglich, es sind 30 bis 40 Jahre nötig. Wer einsteigt, muss verschiedene Strategien prüfen, Ungewohntes akzeptieren und Freude haben, etwas Neues auszuprobieren. Oder er muss sich durchringen aufzuhören, bevor grosse Investitionen getätigt werden.

Schlägt Agridea Nischenprodukte vor?

Zum Beispiel haben wir die Verbreitung der Mutterkuhhaltung, der Damhirschhaltung oder der Neuweltkameliden (Lamas und Alpakas) gefördert, zurzeit beschäftigen wir uns mit den erneuerbaren Energien. Im Übrigen sind es stets Pioniere, die eine Nische zuerst bewirtschaften, Agridea fragt sich dann, ob diese Nische auch für andere etwas wäre. Falls ja, ändern sich für die Pioniere die Rahmenbedingungen; Koordination wird nötig. Hinter dem Kräuteraufbau im Puschlav zum Beispiel stecken drei Jahre Agridea-Arbeit inklusive Aufbau einer Branchenorganisation und Absatzverhandlungen.

Hat Agridea den Bauern zum Milchstreik geraten?

Nein, das ist nicht unsere Aufgabe. Die Tagespolitik ist Sache der Landwirte und ihrer Branchen- und politischen Organisationen. Agridea erhält einen finanziellen Sockelbeitrag von der Öffentlichkeit, da ist Standespolitik nicht möglich, auch wenn wir emotional mit den Aktualitäten mitleben.

Die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe in der Schweiz nimmt ab. Wie begreifen Sie diese Strukturbereinigung?

50 Jahre Agridea

Die Agridea wurde am 6. Juni 1958 als Schweizerische Vereinigung zur Förderung der Betriebsberatung in der Landwirtschaft gegründet. Agridea Lindau und Agridea Lausanne sind die beiden Beratungszentralen der Vereinigung. Gemeinsam mit ihren Partnern in Forschung, Kantonen und Organisationen arbeiten sie für eine lebenswerte Zukunft der Bauernfamilien und eine nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raums. Der ETH-Agronom Erich Waldmeier (62) leitet die Agridea Lindau seit 1991.

Die Agridea hat den Auftrag, den Wissenstransfer zu fördern und für die Ausbildung von Personen zu sorgen, die in der Landwirtschaft oder in der bäuerlichen Hauswirtschaft tätig sind. Ziel dabei ist, die technische und wirtschaftliche Führung von Landwirtschaftsbetrieben zu verbessern, deren Wettbewerbsfähigkeit zu steigern und deren Anpassung an ökologische Anforderungen zu fördern. Die soziale Situation der Bauernfamilien wird dabei mitberücksichtigt. Heute Freitag feiert die Agridea in Posieux FR ihr 50-jähriges Bestehen mit einer Jubiläumstagung und der Ausstellung von Projekten aus der ganzen Schweiz. (gl)

Nach unserem Beratungsverständnis versuchen wir, mit den Bauernfamilien einen guten Entscheidungsprozess zu gestalten. Wir beziehen alle Mitglieder mit ein und versuchen, alle Aspekte anzuschauen, nicht nur das Naheliegende. Und wir raten dazu, weit vorzuschauen, denn Lösungen unter Zwang lassen wenig Spielraum. Der Entscheid, weiterzumachen oder nicht, weil das Risiko zu hoch erscheint, fällt die Familie dann selber. Aber natürlich spielt die Beraterpersönlichkeit eine Rolle: Ihre Risikobereitschaft oder ihre Vorsicht prägt den Beratungsprozess mit. Und: Viele Lösungen sind in Zukunft nur noch überbetrieblich möglich, denn es werden nur wenige Ressourcen frei, die Wachstum zulassen.

Wie viele Bauernbetriebe gibt es 2025 noch?

Ende 2005 zählte die Schweiz 63 600 Betriebe. 2025 sind es wohl ein Drittel oder die Hälfte weniger, je nach wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen.

Hat Agridea als Organisation eine Zukunft?

Ganz bestimmt, denn die Herausforderungen bleiben. Es sind nicht die kurzfristigen Themen, die eine Rolle spielen, sondern die Menschen, für die der Anpassungsdruck zunimmt. Auch die Agridea steht unter Anpassungsdruck.

Die Leistung der Landwirtschaft in der Schweiz war in den letzten Jahren erstaunlich. Die Ökologisierung hat sie gestärkt und leistungsfähiger gemacht. Die Produktionsmenge stieg trotz ressourcenschonenden Produktionstechniken. Aber der Preis für die landwirtschaftlichen Produkte sinkt. Trotzdem: Die Schweizer Landwirtschaft ist gut positioniert. Wir hoffen, dass die Bevölkerung weiterhin hinter der Landwirtschaftspolitik steht, die die Produktion in Familienbetrieben zum Ziel hat.

«Die Agridea zeigt Potenziale auf und ermuntert die Bauernfamilien, sich weiterhin einzumischen.»

«Der Vollerwerbsbetrieb ist ein schwieriges Konzept, weil sich die Rahmenbedingungen ändern.»